

focus

MITTWOCH, 22. SEPTEMBER 2010

TAGBLATT 11



Medizin Kleben statt nähen

Heute können Wunden nicht nur genäht, sondern auch geklebt werden. Die Forschung entwickelt auch Klebstoffe für den Einsatz im Innern des Körpers. **seite 13**

Schweizer Buchpreis

Die Innerrhoderin Dorothee Elmiger ist eine der fünf Nominierten für den Schweizer Buchpreis. **seite 12**

Handy-Ärger

Das Nervtötende im Zug ist nicht das fremde Handy-Geplapper, sondern die Tatsache, dass wir nur die Hälfte hören. **seite 13**

Die neue Klangwolke in der Tonhalle St. Gallen begeistert die Musiker des Sinfonieorchesters durchs Band. Morgen Donnerstag spielen sie zur Wiedereröffnung des Konzertsals **Gustav Mahlers 3. Sinfonie.**

Philippe Reichen



Das Werk ist vollendet: Akustiker Higin Arau (l.) und Architekt Daniel Bosshard treffen sich unter «ihrer» Klangwolke in der Tonhalle St. Gallen.

GAST & GASTGEBER

Wie du mir, so ich dir

Internetportale zur Bewertung von Leistungen und Qualität von Hotels sind beliebt. Nicht nur Reisende, auch viele Hoteliers schätzen sie – als Feedback und als Instrument der Qualitätssteigerung. Anderen Gastgebern hingegen ist es weniger angenehm, wenn ihnen über das weltweite Netz auf die Finger geschaut wird. In England haben die Hoteliers nun die Möglichkeit, zurückzuschlagen. Im Portal www.guestscan.co.uk können sie Handtuch-, Morgenmantel- und Aschenbecherdiebe an den Pranger stellen und vor potenziellen Randalierern warnen. Mit der sprichwörtlichen Diskretion der Hoteliers ist es da nicht mehr weit her. Doch muss man wohl einräumen: Mit dem Anstand mancher Gäste auch nicht. (Hn.)

LEICHT & UNBESCHWERT

Pilcher erinnert sich ans Mami

Im Alter erinnert man sich gerne an die süsse Jugendzeit oder an unbeschwerte Kindheitstage zurück. Das ging der 86jährigen Bestsellerautorin Rosamunde Pilcher, Altmeisterin des Liebesromans, nicht anders. Ihr neuestes Werk «Meine beiden Mütter» ist der Erlebnisbericht einer Zehnjährigen – auf für pilcher-sche Verhältnisse bescheidenen 72 Seiten. Der Verlag rühmt Pilchers autobiographisches Werk als ihr «persönlichstes Buch». Dem Lob zum Trotz: Für ihre Schilderungen über Spiele im Garten, das Planschen im Meer, ihre Hausaufgaben und über die Masern dürfte die altersweise Autorin kaum mehr den Nobelpreis gewinnen. (phr/sda)

«Eine Klangrevolution»

Im Sinfonieorchester St. Gallen herrscht Euphorie. Nach den ersten Proben zu Gustav Mahlers 3. Sinfonie gibt's Lob im Fortissimo. Angefangen bei Direktor Florian Scheiber: «Der Saal hat seine innere Wärme behalten, der Orchesterklang ist präzise und mischt sich optimal.» Das sei wie Tag und Nacht, das ganze Orchester lächelt, ergänzt Dirigent David Stern. Und Trompeter Thomas Länzlinger sagt: «Der Umbau ist ein voller Erfolg, die «Überakustik» hat uns immer irritiert, jetzt haben wir das Gefühl, als spielten wir in einem grossen Saal.» Das hat auch schon anders getönt. Einzelne Musiker klagten vor dem Umbau, die Mu-

sik zu laut, zu leise oder sogar zeitverzögert zu hören. Darunter litt die Präzision im Zusammenspiel, und die Lautstärkenbelastung war für einzelne Musiker schlicht zu hoch.

«Un diez» für die Architekten

Tonhalle St. Gallen, Donnerstag vergangene Woche: Die Klangwolke hängt; die neue Bühne mit ihren weissen Seitenwänden steht; Handwerker schieben letzte, schwere Geräte von der Bühne. Für den Akustiker Higin Arau ein guter Moment, das von ihm mitkonzipierte Bauwerk nach dem wochenlangen Umbau ein erstes Mal zu inspizieren. Er ist dafür aus Barcelona angereist und scheint das Gebilde über ihm mit lebhaftem Interesse zu betrachten – und zu geniessen. «Un diez», eine Zehn – in Spanien die Höchstnote – vergibt Arau dem Zürcher Architekten Daniel Bosshard. Dieser gibt das Lob flugs an seine Lebenspartnerin und Architektin Meritxell Vaquer weiter. Sein Glück sei aber erst dann vollkommen, «wenn die Orchestermusiker sich wohl fühlen, sich in einem neuen Gesamtklang wahrnehmen, ruhiger spielen können», denkt Arau laut nach. Das sei für ihn «die grosse Revolution». Das Publikum

im Saal dürfte die unmittelbare Wirkung der Klangwolke weniger spüren, sich an die neue Bühnenästhetik aber erst noch gewöhnen müssen.

Noch fehlen an diesem Donnerstag Tage bis zur ersten Orchesterprobe, bis zum Eröffnungskonzert mit Gustav Mahlers

Der spanische Akustiker Higin Arau sorgt mit seiner Klangwolke für ein neues Klangerlebnis.

3. Sinfonie erst recht. Kurz bevor Higin Arau die Bühne betrat, war ein Hornist da, spielte einige Töne und verschwand wieder. Wäre das eine Hörprobe gewesen, hätte man von einem «amuse bouche» auf ein ganzes Menu schliessen müssen: unmöglich.

«Ich sehe die Schallwellen»

Higin Arau denkt ohnehin in anderen Systemen. Er sagt: «Ich brauche kein Orchester, um eine Vorstellung zu haben, wie ein Konzertsaal klingt. Ich sehe die Schallwellen.» Unter der Wolke stehend, erklärt er, wie sich die Schallwellen zu ihr hin bewegen und von dieser regelrecht

aufgefaltet werden. Die störenden und sich reflektierenden Bündelungen werden damit zerstört.

Das Prinzip, wie sich Wellenfronten verbreiten, und wie aus dieser neue kreisförmige Elementarwellen entstünden, habe schon der holländische Astronom, Mathematiker und Physiker Christiaan Hygens im 17. Jahrhundert mit seiner Licht-Wellentheorie beschrieben. Der dreidimensionale, in Teilen vergoldete Korpus an der Tonhalle-Decke ist Araus späte Antwort auf Hygens' Erkenntnisse.

Arau will noch einmal messen

Bis er so weit war, hat Higin Arau in Barcelona über zentimetergenauen Plänen der Tonhalle gebrütet, ein Jahr Berechnungen angestellt und schliesslich präzise Vorgaben zur Geometrie der Klangwolke, in der akustischen Fachsprache «Diffraktor» genannt, entwickelt. Seine Ergebnisse schickte der Katalane den Architekten nach Zürich. Auf dieser Grundlage entwarfen Daniel Bosshard und Meritxell Vaquer die tonnenschwere goldene Raumstruktur, die nun leicht wie ein Mobile über der Bühne schwebt. «Jede der über hundert

vergoldeten Holzplatten ist einzeln aufgehängt», sagt Bosshard.

Die neue Bühne sei wie ein Instrument ausgeführt: «Fein geschwungene Rippen tragen das aus Eichenholz gefertigte Bühnendeck», so der Zürcher, «die tiefe Hauptbühne und die flachstüfigen Podeste versprechen ein harmonisches Musikerlebnis.»

Steigerung mit Brahms

Higin Arau hat angekündigt, neue, abschliessende Messungen zu machen, um seine wissenschaftlichen Studien abzuschliessen und mit den ursprünglichen Resultaten zu vergleichen. Ergibt sich daraus, dass die für die Musiker lästigen Energiebündelungen, also unnötigen Schallwellen, zerstört sind, ist sein Glück vollkommen. Er selbst zweifelte nie daran, dass ihm das gelingen werde. Posaunist Alain Pasquier verspricht sich nach der monumentalen Eröffnung mit Mahlers Dritter noch einmal eine Steigerung, zum Beispiel mit einer Brahms-Sinfonie. «Mit einer kleineren Orchesterbesetzung sollten noch einmal zusätzliche Feinheiten zu hören sein», sagt er.

Do und Fr, Tonhalle St. Gallen, Konzertbeginn jeweils um 19.30 Uhr.



ZITAT

Ich arbeite permanent an der Feineinstellung, wenn es um mich selbst, mein Leben, meine Ziele und Motivationen geht.

Julia Roberts
Schauspielerin
(siehe Seite 18)

